

(Schmid, Mon. Hohenb. 302.) Diese Familie war zeitweilig im Besitz, beziehungsweise Mitbesitz der Altstadt Rottweil, der Neckarburg und der Beste Hohenstein (v. Langen, Rottweil 382, überhaupt Ruckgaber, Rottweil 2 a, 340. 2 b, 132. 387 ff. 394 ff.), von ca. 1312—1353 im Pfandbesitz von Hirschau D. A. Kottenburg (Schmid, Grafen von Hohenberg 267. 535). Am 30. April 1337 verkauften Peter d. ä., Ritter, seine Söhne Reinhard Ritter, Peter Kirchherr, Johann Kirchherr zu Bierlingen, Berthold und der noch unmündige Krenzmann, Besitzungen aller Art in Röthenberg, Hönweiler, Peterzell, Römlinsdorf, Bezweiler, Glatten, Bogelsberg, Gaiswangen, Ehlensbogen u. s. w. an das Kloster Alpirsbach für 1072 Pf. S. 16 Sch. mit Zustimmung Eigelwarts von Falkenstein, Hofrichters in Rottweil (Crusius Annal Suev. 3, 234). Zu Anfang des 14. Jahrhunderts erlosch das Geschlecht. Als Wappen führte es drei, in einem Dreieck stehende Sterne (Schmid, Mon. Hohenb. 303).

Genanntes Kloster Alpirsbach erwarb den Ort allmählig ganz (1387 den Kirchensatz) und mit demselben Kloster wurde er württembergisch.

Römlinsdorf mit Erzwaschmühle.

Gemeinde III. Klasse mit 346 Einw., wor. 1 Rath. — Evang. Dorf, Filial von Peterzell; die Rath. sind nach Winzeln eingepfarrt. Der Ort liegt 2 Stunden nordwestlich von der Oberamtsstadt.

Das freundliche Dörflein liegt mäßig zerstreut am Rande der westlich vom Heimbachthale sich erhebenden Fläche, da wo ein kleines trockenes Seitenthälchen vom Heimbache herauszieht und flach in die Ebene einschneidet; einige seiner Häuser treten auch schon am Thalabhang hinunter. Es sind meist ansehnliche Bauernwohnungen, von Wiesen mit hohen schönen Waldbäumen umgeben; die chaussirten Straßen befinden sich in ziemlich gutem Zustande. Der Weg von hier in den Mutterort Peterzell gewährt hübsche landschaftliche Ausblicke.

Am Südende des Dorfes auf einem kleinen Hügel steht das merkwürdige romanische Kirchlein; es ist von einfachster Anlage, an ein rechteckiges Schiff stößt ein ebenso breites quadratisches Chörchen, durch einen halbrunden, mit schlichten Kämpfern versehenen Triumphbogen getrennt. Die Ostwand wird von einem sehr schönen und eigenthümlichen Maßwerkfenster im Uebergangsstile durchbrochen; die Südseite zeigt noch das romanische Rundbogenfensterchen; der Eingang ist jetzt auf derselben Seite und hat die Jahreszahl 1759; die

ursprüngliche, jetzt vermauerte Pforte ging durch die fensterlose Nordseite. In der Mitte des Dachfirstes sitzt ein hölzerner Dachreiter mit einer schönverzierten Glocke, sie hat die Inschrift: Benjamin Orieningergoß mich in Billingen 1765. Die Unterhaltung des Kirchleins ruht auf der Gemeinde.

Der Begräbnißplatz ist mit Peterzell gemeinschaftlich, früher scheint einer um die hiesige Kirche gelegen zu sein, indem man an ihr zuweilen auf menschliche Gebeine stößt.

Schul- und Rathhaus sind in einem zu Anfang dieses Jahrhunderts errichteten Gebäude vereinigt, das ein Lehrzimmer, die frühere sehr beschränkte Schulmeisterswohnung und die Gemeinderathsgelasse enthält; für den Schulmeister ist seit 1862 ein Privathaus mit anliegendem Garten erworben worden.

Hinreichendes, aber hartes Trinkwasser liefern 2 laufende, aus der Dorfbrunnenquelle kommende Brunnen; weiches Wasser liefern 3 Pumpbrunnen. Nur bei anhaltender Trockenheit oder Kälte versagt der Dorfbrunnen. Das nöthige Wasser für gewerbliche Bedürfnisse muß alsdann für die Brennerei und die Brauerei aus dem Heimbach geholt werden. Unten in der Thalsohle des Heimbaches treten viele Quellen zu Tage, der Dorfbrunnen und der Gräblesbrunnen entspringen in dem Seitenthälchen; der über die Markung fließende Heimbach tritt zuweilen aus. Eine Wette ist im Ort angelegt.

Vicinalstraßen gehen von hier nach Peterzell und Hochmößlingen; 2 steinerne Brücken über den Heimbach und ein hölzerner Steg bestehen, ihre Unterhaltung hat die Gemeinde.

Die Einwohner, ein gesunder und wohlgebildeter Menschenschlag, sind im allgemeinen fleißig und sparsam; ihre so kleidsame Volkstracht haben sie zum Glücke beibehalten. Ein Ortsangehöriger zählt gegenwärtig 80 Jahre.

Haupterwerbsquellen sind Feldbau, Viehzucht und Waldwirthschaft. Ein Muschelkalksteinbruch liefert Steine für gröberes Gemäuer und Straßenbeschlag; östlich vom Heimbach liegen verlassene Granderzgruben, von denen das Erz einst auf die „Bochmühle“ bei Fluorn geliefert wurde.

Von den Handwerkern sind Schmiede und Leineweber am meisten vertreten und arbeiten auch nach außen.

Eine Mahlmühle mit 3 Mahlgängen und 1 Gerbgang, 1 Sägmühle und ferner 1 Oelmühle samt Hansreibe, 2 Schildwirthschaften, 1 Brauerei mit Wirthschaft und 1 Kramladen bestehen.

Die Vermögensverhältnisse gehören zu den günstigen, der begütertste Bürger besitzt etwa 60 Morgen Feld und 40 Morgen Wald, der Mittelmann 40—50 M., worunter 5—10 M. Wald, die am wenigsten bemittelte Klasse 5—10 Morgen Feld; auf angrenzenden Markungen haben hiesige Bürger etwa 30 Morgen Güter.

Die wohl arrondirte, im Verhältniß zur Einwohnerzahl ziemlich große Markung bildet eine von dem Heimbachthale und dessen Seitenthälchen durchfurchte Hochebene mit fruchtbaren, meist aus Lehm und den Zerlegungen der Anhydritgruppe bestehendem Boden; an den Gehängen des Heimbachthales und auf der rechten Seite über demselben tritt ein kalkreicher steiniger Boden (Zerlegung des Hauptmuschelkalks) auf und in dem Thale lagert fruchtbarer Wiesengrund.

Das Klima ist ziemlich rauh und der Ort wegen seiner hohen Lage den Winden ausgesetzt; Frühlingsfröste und kalte Nebel schaden nicht selten der Obst- und Weizenblüthe. Hagelschlag kommt zuweilen vor.

Die Landwirthschaft wird mit vielem Fleiß betrieben und der Boden mit den gewöhnlichen Düngungsmitteln, der sorgfältig gesammelten Jauche, und mit Gips, Asche, Hallerde, Kompost u. zu heben gesucht. Verbesserte Ackergeräthe haben Eingang gefunden. Zum Anbau kommen die gewöhnlichen Cerealien, Kartoffeln, sehr viel dreiblättriger Klee, in neuerer Zeit auch ziemlich viel Luzerne, Kraut, Rüben und von Handelsgewächsen, jedoch meist nur für den eigenen Verbrauch, Raps, Mohn, Flachs, Hanf und in neuerer Zeit auch Hopfen. Von den Getreidefrüchten können jährlich nach außen abgesetzt werden etwa 250 Scheffel Dinkel und 100—150 Scheffel Haber.

Die in der Thalebene des Heimbachs und in dessen Seitenthälchen gelegenen Wiesen können bewässert werden und liefern in zwei Schnitten ein gutes Futter; auf der Hochebene läßt man auch sogenannte Egarten liegen, welche ohne Ansaat schon im ersten Jahr einen Schnitt erlauben, dann aber 8—10 Jahre lang zweimähdig ein ausgezeichnetes Futter liefern.

Das Obst (meist raube Mostsorten) gedeiht nicht besonders gerne und reicht für den örtlichen Bedarf auch in günstigen Jahren nicht hin. Neben einigen Privatbaumschulen besteht auch eine von der Gemeinde angelegte, und zur Pflege der Baumzucht ist ein besonderer Baumwart aufgestellt.

Gemeindewaldungen sind nur 15 Morgen vorhanden, deren unbedeutender Ertrag zu Gunsten der Gemeinde verkauft wird.

Die 15 Morgen große eigentliche Weide wird mit der Brach- und Stoppelweide für Schafe benützt und liefert der Gemeinde eine jährliche Pachtsumme von 300 fl.; überdieß trägt die Pferchnutzung gegen 200 fl. ein.

Was die Viehzucht betrifft, so ist die der Pferde gering, jedoch im Zunehmen, dagegen die des Rindviehs (Schweizerrace) gut und wird durch 2 Schweizerfarren nachgezüchtet. Herbsttrieb findet noch statt. Der Handel mit Vieh ist unbedeutend.

Auf der Weide lassen einige Ortsbürger 150—170 St. deutsche, theilweise auch Bastardschafe laufen.

Schweinezucht besteht, jedoch nicht in der Ausdehnung, daß nicht die meisten Ferkel von außen bezogen werden müssen; von den aufgemästeten Schweinen wird ein Theil auswärts verkauft.

Von Geflügel werden hauptsächlich viele Hühner gezogen und Eier kommen in die Umgegend zum Verkauf.

Die Bienenzucht ist gut und im Zunehmen; Wachs und Honig wird theilweise nach außen abgesetzt.

Die Fischerei in dem Forellen führenden Heimbach ist nicht von Belang; das Fischrecht hat der Staat, der es um 2 fl jährlich verpachtet.

Außer dem 825 fl. betragenden Stiftungsvermögen sind keine weitere Stiftungen vorhanden.

Auf der westlich vom Ort gelegenen Flur Kalkösele entdeckte man ein ausgemauertes gewölbtes Grab, das ein menschliches Skelett enthielt, aber nicht näher untersucht wurde; die Vermuthung, es möchte ein römisches Grab gewesen sein, liegt ziemlich nahe, um so mehr, als in der Nähe (westlich) eine Römerstraße vorüber zog.

Nördlich vom Ort kommt die Benennung „Burgösch“ vor, was auf eine hier gestandene Burg hindeutet. Gegenüber von Römlinsdorf lag am rechten Ufer des Heimbachs der abgegangene Ort Heimbach.

R. erscheint erstmals 1139, als Rimigesdorf, unter den Orten, wo das Kl. Gengenbach Besitzungen hatte (Bulle P. Innocenz II. Wirt. Urk. 2, 8, in der Bulle P. Nicolaus IV. für Gengenbach von 1287 steht dafür Rumilinsdorf. Würdtwein Nov. subs. dipl. 7. 110.) Sonst besaßen auch die Grafen von Hohenberg und die Herren von Geroldseck hiesige Güter und Rechte (Schmid, Mon. Hohenb. 207 und oben unter Fluorn).

Nach und nach erwarb das Kl. Alpirsbach den Ort, einzelnes 1337 von den Herren von Neuthin (s. bei Neuthin), 1411 von

Ulrich Haß von Oberndorf, 1422 die Besitzungen des Klosters Gengenbach.

Röthenbach.

Gemeinde III. Klasse mit 567 Einw., worunter 4 Kath. a. Röthenbach, Dorf, 490 Einw. b. Adelsberg, Haus, 7 Einw. c. Dieboldsberg, Hof, 21 Einw. d. Ehnesbach, Haus, 6 Einw. e. Krähenbad, Hof, 14 Einw. (f. Lehenwald, Hof, ist jetzt abgebrochen und unbesetzt.) g. Lochmühle, Hof, 5 Einw. h. Rollenberg, Hof, 14 Einw. i. Scheurenbühl, Hof, 10 Einw. — Ev. Dorf, Filial von Alpirsbach, mit Ausnahme von der Lochmühle, die kirchlich nach Peterzell gewiesen ist; die Kath. sind nach Nischthalen eingepfarrt.

Eine Viertelstunde unterhalb Alpirsbach, in dem immer tiefer und malerischer werdenden Kinzigthale zieht sich an der stürmisch daher rauschenden Kinzig lang gedehnt und weit zerstreut der freundliche meist aus hübschen Schwarzwald-Bauernhäusern bestehende Ort hin; an seinem unteren, südlichen Ende mündet der von den östlichen Bergen herabkommende muntere Röthenbach in die Kinzig. Die Straße, welche durch den Ort führt, ist chaussirt und wurde 1866 auf Staatskosten erweitert und erneuert. Ausichten bietet die Markung keine, dagegen zeigt das felsige, mit einzelnen vereinsamten Häusern besetzte Kinzigthal ein schönes Landschaftsbild nach dem andern.

Die Gemeinde ist nach Alpirsbach eingepfarrt, auch der Begräbnisplatz ist gemeinschaftlich.

Das Rathhaus, mit dem Schulhaus in einem niederen zweistöckigen Gebäude vereinigt, das 1847 um einen Anbau erweitert wurde, enthält neben den Gelassen für den Gemeinderath 2 Lehrzimmer und die Wohnung des Schulmeisters.

Gutes Trinkwasser liefern in Fülle 9 laufende Brunnen; auch die Markung ist reich an vortrefflichen Quellen, die bedeutendsten sind die Glaserquelle im Sylberg und die Ehnesbachquelle im Kohlwald; dann fließen über die Markung die Kinzig und der Röthenbach, welche beide zuweilen verheerend austreten, und viele andere kleine Wasser. Der Ort hatte früher eine eigene Badstube, welche 1502 der Scheerer Roman Seeger besaß.

Die Staatsstraße von Alpirsbach nach Schiltach (Baden) geht hier durch.

Eine hölzerne Brücke und 3 hölzerne Stege führen über die Kinzig, eine steinerne Brücke geht über den Röthenbach; ihre Unterhaltung ruht auf der Gemeinde.

Die Einwohner, ein gesunder Menschenschlag, sind im allgemeinen fleißig und betriebsam; die Mehrzahl hat die fleißige Volkstracht